

# Nur keine Millionäre!

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604260>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schwarze Zeiten mit strahlender Molke

Von Peter Maiwald

Reisender: Einmal Rosenheim, bitte!

Beamter: Heute?

Was heute?

Ich fragte, ob Sie heute fahren.

Natürlich heute.

Da können Sie sparen.

Da kann ich sparen?

Da können Sie sparen, wenn Sie unser Programm «Schwarze Zeiten» nutzen.

Schwarze Zeiten?

Dann müssten Sie natürlich den IC Molke nehmen.

Molke?

Nein, nicht der General. Molke wie Milch, wie verseucht.

Versteh' ich nicht.

(Wie auswendig gelernt:) Der IC Molke ist ein Sonderangebot der Deutschen Bundesbahn im Rahmen ihres Kundenprogramms «Schwarze Zeiten». Der IC Molke bietet den Reisenden alle Annehmlichkeiten des normalen IC-Zuges zum halben Preis. Nur befinden sich am Zugende 30 Waggons mit verseuchter Molke.

Warum das denn?

Zur Entlastung!

Zur Entlastung?

Zur Entlastung! Zum Lastenausgleich! Ganz wie Sie wollen! Ich seh' grad, Sie können ab München auch den IC «Türkischer Tee» nehmen. Natürlich auch zum halben Preis. Da hängen dann 20 Waggons verseuchten türkischen Tees dran. Wenn Sie den IC «Lapland» benutzen, brauchen Sie in München nicht einmal umzusteigen. Da hängen dann 15 Waggons verseuchtes Rentier dran.

Um Gottes willen, warum macht die Bahn denn das?

Zur Entlastung! Zur Entsorgung! Ganz wie Sie wollen!

(wie auswendig:) Die Deutsche Bundesbahn hat aus dem sich einbürgernden Verfahren, verseuchte Güter in Waggons auf Bundesbahnanlagen endzulagern, die Konsequenz gezogen. Alle verseuchten Warenladungen werden künftig im Netz der Deutschen Bundesbahn endgelagert. Die Vorteile für Kunden und Bahn liegen auf der Hand: Die Industrie hat

Tausende von Bahnkilometern zur Müllablagerung mehr. Einzelne Orte wie Köln, Bremen oder Rosenheim werden nicht mehr wie im Fall der verseuchten Molke allein strahlenbelastet, sondern das Bequerel versendet sich sozusagen über das ganze Bundesgebiet. Der Wagenpark der Bundesbahn wird endlich ausgelastet, und die Reisenden fahren zum halben Preis.

Na gut, dann geben Sie mir einmal Rosenheim und zurück.

Zurück gibt's nicht.

Zurück gibt's nicht?

Sie können nicht erwarten, dass Sie zum halben Preis auch noch die Garantie bekommen, dass Sie zurückkommen. Bei der knappen Kalkulation unseres Programms «Schwarze Zeiten» müssen wir mit dem Verfallsdatum rechnen.

Mit dem Verfallsdatum der Fahrkarte?

Nein.

Der Molke?

Nein. Des Reisenden.

## TELEX

### Zeitgewinn

Das lange Hin und Her um die Freilassung des russischen Dissidenten Jossif Begun hatte nichts mit mangelnder Entscheidungsfähigkeit des dafür zuständigen Obersten Sowjets zu tun. Man brauchte einfach noch einige Tage Zeit, um den von der strengen Haft Gezeichneten für sein Erscheinen in der Öffentlichkeit mit Kraftnahrung wieder einigermaßen herzurichten ... R.

### Sichere Sache

Auf Italiens Autostrade kurven zurzeit mindestens 50000 Fahrer ohne Führerschein herum. Das heisst: Sie haben schon einen Führerschein, allerdings nicht durch Fahrerschulbesuch und Fahrprüfung, sondern von hilfreichen Beamten käuflich erworben. Geisterfahrer all' Italiana ... R.

### Sida

Auf Französisch heisst Aids Sida. Man sagt, es sei die Abkürzung für «Syndrom imaginaire pour décourager les amoureux». hege

### Therapie

Britische Ärzte verordnen Dauerpatienten Sexhefte, und Krankenschwestern lesen aus Pornobüchern vor! Wer ist für das zuständig, was in der Folge passieren kann? ks

### Bauchweh

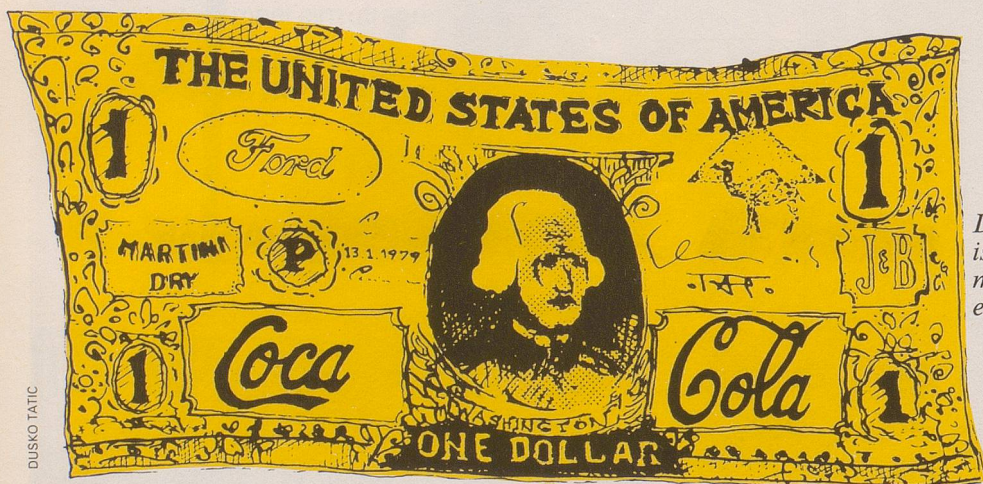
Mit Magenschmerzen wurde eine 11jährige ins Spital von Bergen (N) eingeliefert – als jüngste Mutter Skandinaviens verliess sie es. Ein 12jähriger war ihr Spiel-Gefährte! -te

### Einlauf

Ein Reporter trauerte um den abgeschlagenen Langläufer Gunde Svan. Ko-Kommentator Jörg Thoma: «Dazu ist die WM da. Sonst könnten wir ja gleich die Asse aufs Treppchen stellen – vor dem Rennen» ... kai

### Gürtellinie

Im «Aktuellen Sportstudio» des ZDF meinte Moderator Bernd Heller zum Abfahrer Sepp Wildgruber: «Wenn ich mir so ihre Oberschenkel unter der Hose anschau, dann ist da einiges dahinter» ... kai



Der Dollar ist auch nicht mehr, was er einmal war!

## Nur keine Millionäre!

Wenn selbst sowjetische Zeitungen über die «Erfolge der Privatwirtschaft» schreiben, muss doch etwas dahinterstecken. Und es ist wirklich so: Unter Gorbatschow lässt ein neues Gesetz selbständige Arbeit und private Unternehmer zu. Eines dieser Privatunternehmen steht dem Vernehmen nach in Katschreti, einer georgischen Stadt, und entpuppt sich bei näherem Hinschauen als das erste sowjetische Restaurant, das selbständig von einem Kollektiv aus Privatperso-

nen geführt wird.

Der Staat zieht Pachtzins ein, die «Besitzer» müssen sich um alles andere kümmern. Zum Beispiel um Fleisch, Gemüse und Wein. Auf eigene Rechnung übrigens, auch die Preisgestaltung obliegt diesem Privatkollektiv.

Erste Reaktion der Kunden: Das Restaurant ist permanent überfüllt, die Atmosphäre wird als gemütlicher denn in den Staatsrestaurants geschildert, selbst die Bedienung ist höflicher, das Essen besser und – siehe da –

die Preise günstiger.

Wer nun glaubt, dass es in der Sowjetunion bald wie im Ungarn von heute einige Millionäre geben wird, sieht freilich die Grenzen der Liberalisierung nicht. Denn nach wie vor verstösst ein Millionär gegen die «soziale Gerechtigkeit» – oder, wie es der Vorsitzende des georgischen Arbeitskomitees, Gladki, erklärte: «Wenn einer auf eine Million zugeht, wird die Steuerprogression greifen.»

Franz Fahrensteiner